



Mit großer tonaler Theatralik: Chor und Orchester der Stadtkirche stimmen mit ihrem Vortrag auf die Osterthematik ein.

Foto: Ramona Theiss

## STADTKIRCHE

# Im musikalischen Gottvertrauen

Frenetischer Applaus für eine dramatisch vorgetragene Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach am Karfreitag

VON HEIKE ROMMEL

Zum Karfreitags-Event schlechthin machten der Chor und das Orchester der Ludwigsburger Stadtkirche mit namhaften Solisten die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach. Unter der souveränen Diktion von Caroline Oestreich konnte sich das Publikum getrost der größten gesungenen Geschichte der Welt überlassen und im vertonten Evangelium um die dramatische Kreuzigung Jesu Parallelen zur Gegenwart ziehen.

Die Handlung und eine große tonale Theatralik verliehen dem zweistündigen Bachschen Passions-Drama Kurzweil. Dem Jesus (Torsten Müller) und dem Pontius Pilatus (Ulrich Wand) waren die Bass-Stimmen wie auf den Leib geschrieben. Müller, Mitglied des SWR-Vokalensembles Stuttgart, ist es von den Schwetzingen Festspielen und von der Jungen Oper am Staatstheater Stuttgart her ge-

wohnt, sich in Szene zu setzen. Wand, dem Tölzer Knabenchor entwachsen, kann als Solist von Bach-Kantaten ein Lied singen. Der Tenor Joachim Steckfuss mit Faible für Oratorien hatte Ludwigsburg glücklicherweise schon zugesagt, als die zweite Anfrage fürs Passions-Konzert in Konstanz kam, wo er auch an der Kammeroper zu Hause ist.

Die berühmte Alt-Arie „Es ist vollbracht“ sang Sabine Czinczel, die mit dem Gewandhausorchester schon am Ort der Uraufführung der Johannes-Passion, Nikolaikirche Leipzig, konzertierte. Auch die Sopranistin Johanna Zimmer (SWR-Vokalensemble), singt gerne Rezitative in Messen, wirkte sie doch bei der Deutschen Erstaufführung der „Missa Deo Gratias“ von Jean-Pierre Leguay mit.

Unheil verkündend setzte das Orchester zur Gefangennahme Jesu im Garten Gethsemane an. Jesu begab sich mit leidendem, zarten Bass ins Verhör durch den

stimmlich härteren Pilatus, der, aufgewiegelt durch die Turba-Chöre, keine Schuld an ihm finden konnte und ihn nicht verurteilen wollte. Musikalisch höchst dramatisch verlief der schauspielerische Prozess, bis sich Pilatus dem Willen des hetzenden Volkers beugte und das Werk in die Tragik der Kreuzigung münden ließ.

### Die Choräle der Passion geben Gelegenheit, das Thema in die Gegenwart zu übertragen

Scharf und lang gehalten ertönte der „Kreuzige“-Ruf in schnellen Tempi des Chores. Seinem Aufschrei folgte die Rechtfertigung. Nach dem Gesetz sollte er sterben. „Durch dein Gefängnis Gottes Sohn ist uns die Freiheit kommen,“ erfüllte ein Choral die Stadtkirche, der das Publikum zum kollektiven Mitleiden aufrief, in dem Bachs musikalische Kniffe unverkennbar

zur Geltung kamen. „Weg, weg mit dem, kreuzige ihn,“ beschworen die Frauen Hexen gleich den Weg auf den Hügel Golgatha und die Entstehung der Kreuzes-Inschrift „Jesus von Nazareth, der Juden König“ auf hebräisch, griechisch und lateinisch.

Die Choräle der Johannes-Passion gaben der Zuhörerschaft Gelegenheit, das Thema aus der Vogelperspektive zu betrachten und in die Gegenwart zu übertragen. Der Schlusschoral stellte sie über das Geschehen und schärfte den Blick für die Intention des christlichen Glaubens im hier und heute.

Das Thema, nämlich der Kontrast zwischen dem aufgebracht Volk und der völligen Einsamkeit Jesu, ist kein altes. Wer sich der Passion überließ, fand sich schnell im vertonten Mobbing und in einem Johann Sebastian Bach wieder, der diese Musik im Gottvertrauen schrieb.